

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1916**

294 (15.12.1916)

# Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postkammer monatl. 25 S., 1/2jähr. 2,25 M., zugestellt durch unsere Träger 85 S. bezw. 2,55 M., durch den Postbot. 89 S. bezw. 2,67 M., durch d. Feldpost 90 S. bezw. 2,80 M.; vorauszahlbar.

Anzeige: Verlag mittags. Geschäftszeit: 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonelle od. deren Raum 20 S., Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entzpr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm. für größ. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Sed & Cie., Karlsruhe.

## Das Friedensangebot der Mittelmächte

hat in der Presse des neutralen Auslandes durchweg ein freudiges Echo erweckt. Anders allerdings lauten die Kommentare der Entente. Von der französischen Presse liegen zur Stunde, wo wir diese Zeilen schreiben, nur spärliche Äußerungen vor. Ausführlicher hat sich die englische Presse mit dem Friedensangebot beschäftigt. Sie lehnt mit ganz wenigen Ausnahmen das Anerbieten der Mittelmächte ab, teilweise in einem Ton, der eine jachliche Auseinandersetzung von vornherein unmöglich macht. So zeugt es von einem geradezu verbrecherischen Haß, wenn die „Daily Mail“ erklärt, mit einer Nation von Tigern und Löwen sei kein Frieden möglich. Etwas ruhiger sind die Kommentare der „Morning Post“, „Times“, „Daily News“ und anderer englischer Organe gehalten. Im Grunde genommen laufen sie aber alle auf eine Ablehnung des Friedensangebots hinaus.

Freilich darf man diese Haltung der englischen Presse, die keineswegs überraschend ist, nicht allzu tragisch nehmen. Die Staatsmänner der Entente werden es sich wohl überlegen müssen, ob sie den Vorschlägen der ihnen ergebenen Organe so ohne weiteres Folge geben. Es war voranzusehen, daß die Presse des feindlichen Auslandes zunächst den Versuch machen wird, den Friedensvorschlag der Mittelmächte als ein Zeichen der Schwäche und der Erschöpfung zu deuten. Im Grunde glauben sie aber daran wohl selbst nicht. Wer auch nur halbwegs bei Verstand ist, kann sich unmöglich darüber im Zweifel sein, daß die militärische Situation für die Mittelmächte eine durchaus günstige ist und daß von einer wirtschaftlichen Niederwerfung derselben keine Rede mehr sein kann. Sie reichen die Friedenshand im Vollgefühl ihrer militärischen Kraft und weil sie sich der ganzen Schwere der Verantwortung für ein zweckloses Fortsetzen des furchterlichen, ganz Europa verwüstenden Blutvergießens bewußt sind.

War enthält die Note, in welcher das Friedensangebot gemacht wird, noch keine bestimmt formulierten Einzelvorschläge. Das ist auch ohne weiteres erklärlich. Sie fordert ganz allgemein Bürgschaft für das Dasein, die Ehre und Entwicklungsfreiheit der Völker der Mittelmächte, dabei ausdrücklich betonend, daß deren Rechte und begründete Ansprüche in keinem Widerspruch zu den Rechten der anderen Nationen stehen. Damit ist der erlogenen Phrase, die Mittelmächte führten einen Eroberungskrieg, ein für alle Mal ein Ende gemacht. Ein Minimum an gutem Willen, der entsetzlichen Katastrophe ein Ende zu machen, würde genügen, ernsthafte und Erfolg versprechende Friedensverhandlungen in die Wege zu leiten. Deutschland und seine Verbündeten haben es den Staatsmännern der Entente leicht gemacht. Werden diese in die dargebotene Friedenshand einschlagen oder werden sie, sich stützend auf eine krummlose Presse, auf neue den Versuch machen, den immer stärker werdenden Friedenswillen ihrer Völker wieder einzuschläfern? So leicht wie bisher wird ihnen das auf keinen Fall mehr gelingen.

Entscheidend für den weiteren Verlauf der Dinge wird die Haltung der französischen und englischen Sozialisten ins Gewicht fallen. Auf ihnen ruht eine nicht minder schwere Verantwortung, wie auf den Staatsmännern, deren treu ergebene Helfershelfer sie bis jetzt waren. Sollten auch die Sozialisten der Ententemächte wirklich so wahrhaftig sein, sollte ihnen der bis zur Siebestige gesteigerte Nationalismus das Hirn so vernebelt haben, daß sie nicht zu begreifen vermöchten, welche furchtbare schwere Verantwortung vor ihrem Gewissen und der Menschheitsgeschichte sie auf sich laden, wenn sie auch jetzt noch auf ihrem feilher eingenommenen Standpunkt beharren? Wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Vernunft endlich Herr wird über den Wahnsinn, der die europäische Menschheit in diese schreckliche blutige Katastrophe gestürzt hat. Der Gedanke, daß es Staatsmänner und Politiker gibt, die so verrückt wären, den ehrlich gemeinten Friedensvorschlag der Mittelmächte brüskel abzuweisen, ist zu entsetzlich, als daß man ohne weiteres an die Möglichkeit einer solchen Abweisung glauben könnte. Wie dem aber sei. Das deutsche Volk und die mit ihm verbündeten Völker begrüßen aus dankbarem Herzen den ersten Schritt ihrer Regierungen, dem furchtbaren Gemetzel ein Ende zu machen. In Millionen Herzen hat das Wort von der Friedensbereitschaft herzlichen Widerhall gefunden, der sich latmenartig fortsetzen und alle Widerstände brechen wird.

## Die hoffnungslose Kriegslage unserer Gegner.

Von Richard Göde.

Der heutige Tag wird ein Markstein in der Geschichte dieses Krieges bilden, der der Welt noch einmal die Friedensliebe Deutschlands darthut und seine Bereitschaft, dem furchtbaren Blutvergießen ein Ende zu bereiten, so weit es an ihm liegt. Vor dem zu diesem Zwecke besonders zusam-

menberufenen Reichstage hat der Kanzler des deutschen Reiches in feierlicher Form verkündet, daß Deutschland gewillt ist, an einer Friedenskonferenz teilzunehmen, und dort alle Bedingungen anzunehmen, die mit der Unerblichkeit des Vaterlandes und mit seiner Ehre verträglich sind. Der bei weitem größte, der ausschlaggebende Teil unseres Volkes wird dieser Erklärung jubeln, die deutlicher als alles andere beweist, daß wir uns nach wie vor in einem uns aufzubringenden Verteidigungskrieg befinden, den wir beenden wollen, sobald unsere Gegner das aussichtslose ihrer Anstrengungen einsehen, und daß das kostbare unbezahlbare Blut unserer Brüder und Söhne nicht um wilder Eroberungspläne willen geflossen ist, sondern allein um unsere höchsten Güter, unser ungehämmeres gleichberechtigtes Dasein, in der Welt. Nichts weiter als die Lösung, die wir für das innere Leben unseres Staates vertreten: „freier Raum für alle Völker“, soll gelten auch für unser Mitteleben unter den Völkern dieser Erde.

Kein Augenblick könnte für solche offene, mannhafte Erklärung günstiger sein, als der gegenwärtige. Sie kann von niemandem mehr als Schwäche ausgelegt werden, sondern kann nur gelten als die weitestgestreckte Hand eines Starken, in die die Gegner ohne Beschränkung einschlagen können, wenn sie wirklich Kultur und Fortschritt der Menschheit in dem Maße vertreten wollen, wie sie bisher immer vorgegeben haben.

Ob sie das tun werden, müssen wir nun abwarten. Gewiß sind die äußeren Aussichten nicht allzu günstig dafür. Unsere großen Erfolge haben zunächst in England das Gefühl einer jähen Verblüfftheit ausgelöst, die nach dem Grundsatze aller Eigenfinnigen „nun gerade nicht“ die nachgebenden Kreise des Landes zur Einsetzung eines „Diktators“ getrieben haben, der als der starke Mann gilt und die letzten Kräfte der Nation zusammenfassen soll zur Wendung des Kriegsglückes. Es wäre unredlich und gefährlich, die Bedeutung des Mannes zu unterschätzen, dessen eiserne Entschlossenheit, dessen Organisationskraft, dessen Genie schon in geringerer Stellung großes geleistet haben. Ähnlich steht es zurzeit noch innerhalb der regierenden Schichten Frankreichs, die gleichfalls nach dem starken Manne rufen, und in Russland, wo der Liberalismus seine Zukunft in der Pflege eines wilden Nationalismus sieht, und in der Fortleitung des Krieges um jeden Preis. Wir dürfen in diesen beiden Ländern unsere Hoffnung nur auf die breiten Volksmassen setzen, die mehr als irgend wo anders unter den furchtbaren Lasten dieses Krieges leiden.

Auf die Dauer dürfte doch nicht ohne Erfolg! Denn auch das Genie bäumt sich vergebens auf gegen den unerbittlichen Zwang des Schicksals. Und das hat laut und vernehmlich bereits für unsere siegreichen Waffen entschieden. Sein Spruch kann bei ruhiger Ueberlegung auch von unseren Gegnern nicht mehr mißverstanden werden. Die Beschlüsse und Bestimmungen, die sich dort zeigen, beweisen auch, daß die Einsicht davon in weitere Kreise zu dringen scheint. Entfennen wir uns, mit welchen Hoffnungen unsere Gegner in die Sommeroffensive gegen uns eintraten. Die anfänglichen Erfolge der Russen in Ostgalizien und Wolhynien, der erste Einbruch der Franzosen und Engländer in unsere Stellungen, zu beiden Seiten der Somme gaben ihnen Anlaß zu ausschweifendem Jubel. Damals legten sie die Friedensbereitschaft Deutschlands als Schwäche aus, oder taten doch so, um die Zuversicht ihrer Völker anzufachen. Und sie verteilten das Heil des Völkern.

Wie rüch sind diese Träume verlogen! Deutschland, das in hoffnungslos Verteidigung zurückgeworfen schien, sendte uns fröhlichem Stöße seine streitbaren Scharen nach allen Seiten in den Kampf. Die Einheit der Front, die Einheit des Oberbefehls, um die unsere Gegner sich in mühseligen Beratungen plagten, trat bei uns sofort in die Erscheinung. Fürken erschienen in Ostgalizien, an der Donau, an der Struma; Deutsche und Oesterreicher in Bulgarien und Mazedonien. Ein zusammengefaßter Wille beherrschte die ganze Kriegslage und ließ sich niemals unter das Geleis des Gegners beugen.

Immer spärlicher wurden ihre Erfolge und mit der Wende des August zum September wendete sich auch die Kriegslage in allmählich zunehmendem und immer sichtbar werdendem Maße zu unseren Gunsten. Noch immer stehen Franzosen und Engländer vor Bayonne und Peronne; in erfolglosen Wüstungen haben sie ihre Kraft vergeudet und halten sich seit drei Wochen in ungewohnter Ruhe. Ueber 600 000 Mann haben die Engländer, reichlich die Hälfte die Franzosen an der Somme verloren — und müssen wieder einmal, zum dritten Male in diesem Kriege, ihre Länder auf das kommende Frühjahr verforten. Aber eifert und unerschrocken stehen die Reihen deutscher Männer in der Picardie.

Noch schlimmer steht es um die Russen! Dieser Sommer und Herbst des Jahres 1916 hat ihnen einen Kerlach von weit über 1 1/2 Millionen Männer gekostet; ihr Gesamtverlust während den dreißig Kriegsmontaten wird mehr als 8 Millionen an Toten, Verwundeten und Gefangenen betragen. Schon am 19. September 1916 mußte der französische Mini-

sterpräsident Briand in der Kammer erklären: „Wenn Sie die Höhe der russischen Verluste kennen, so würden Sie wissen, daß Russland alles getan hat, was man von ihm verlangen kann“. Und was hat es erreicht? Seine große Sommeroffensive hat sich völlig totgelaufen; seit Monaten steht Brusirows ausgeblutetes Heer kraftlos still und muß sich bald hier bald da eine Stellung von unseren Truppen abnehmen lassen. Einer der fruchtbarsten Striche Frankreichs, Belgiens, Kurland und Litaunen, ganz Polen, einige Gebiete Weißrusslands befinden sich fest in den Händen unserer siegreichen Seere.

Inzwischen aber wendet sich die Waffe, auf die England am meisten vertraute, der Hungerkrieg, gegen es selbst. Wir halten durch, wenn auch unter Einschränkungen — aber England beginnt nun seinerseits, dank der emsigen Tätigkeit unserer U-Boote, unter den Entbehrungen zu leiden, durch die es uns niederzwingen wollte. Seine Flotte war sieglos am Skagerrak; in immer wachsendem Maße aber sinken seine Frachtdampfer in die Fluten der See hinab; 393 000 Tons im Oktober, 385 000 im November, im ganzen aber seit Beginn des Krieges mehr als 2 1/2 Millionen Tons von 21 Millionen, die England damals besaß und außerdem noch 900 000 Tons neutraler Schiffe, die Banntore führten.

Da sollte Rumänien helfen! Aber es verdröß den Gegnern noch die letzten Aussichten. Wieder einmal hatten sie sich in der Stärke Deutschlands verrecknet. In einem glänzenden Feldzuge von drei Monaten wurden seine Scharen aus Siebenbürgen verjagt, der Karpathenwall durchbrochen, die Dobrußja erobert, die Donau überschritten, das rumänische Heer zertrümmert und endlich am 6. Dezember ohne Schwertstreich die Hauptstadt Bukarest genommen. Die fruchtbare Walachei ist in unseren Händen, mit ihrem Weizen und Mais, mit ihren Petroleumquellen. Jede Hoffnung schwand uns wirtschaftlich zu töten. Fester denn je ist die Verbindung mit dem Balkan, mit Konstantinopel, mit Wien bis zum Sueskanal und bis nach Persien hinein. Das eiserne Band, das uns einschmüren sollte, ist endgültig gesprengt. Inzwischen liegen die Russen in nutzlosen Stürmen an der Karpathen noch einmal 30 000 Tote liegen und greif Sarraïl vergeblich an der mazedonischen Grenze an. Des Spiel aber, das sie in Griechenland gewiebelt, ist ebenso verloren wie alles andere.

Wie sind 2 1/2 Jahre furchtbaren Krieges erfolglos für einen übermächtigen Gegner ausgegangen. Was wollen, was können sie jetzt noch hoffen? wenn sie sich eine Spur von Besonnenheit und ruhiger Ueberlegenheit bewahrt haben? Das Hilfsdienstgesetz muß ihnen gezeigt haben, daß Deutschland mit eiserner Entschlossenheit seine Volkskraft in die Wage wirft, um den Krieg, der ihn aufgedungen wurde, wenn es sein muß, zum siegreichen Ende zu führen. Ein Volk, das sein Vaterland verteidigt, ist unbefiebar. Das sollte sich der Gegner endlich gesagt sein lassen. Eine Fortleitung des Krieges in diesem Augenblick kann wohl die Leiden Europas ins Unendliche vernehren, aber niemals mehr dahin führen, daß Deutschland auf die Knie gezwungen wird.

## Die amtlichen Kriegsberichte. Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 14. Dez. (M.D.B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In einzelnen Abschnitten der Sommerfront vorübergehend starker Feuerkampf. Seeresgruppe Kronprinz. Bei Le Four de Paris in den Argonnen nach heftigen Vorbereitungsfeuer vorbereitende französische Patrouillen abgewiesen. Auf dem rechten Maasufer war nachmittags die Artillerietätigkeit gesteigert.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nichts Wesentliches. Front des Generalobersten Erzherzog Josef. In den Waldkarpaten vielfach Artilleriefeuer. Im Gheragogeirge und im Trosojunktal letzten die Russen ihre Verluststreichen, aber ohne jeden Erfolg verlaufenden Angriffe fort.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madenjen. Günstige Fortschritte auf der ganzen Front, trotz sehr großer Wegschwierigkeiten. Die große Walachei südlich der Bahn Bukarest-Cernaboda ist vom Feinde geäubert. Mazedonische Front. Die östlich der Cerna von Serben geführten Angriffe sind unter schweren Verlusten vor den bulgarischen Stellungen zusammengebrochen. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Seite 1.  
Erer  
hner  
3957  
gen  
Eintritt  
Pfeifer  
häft  
ee 143.  
ze  
rnituren  
34, 1 St.  
Besuch  
17. part.  
Schrock  
Anzüge  
77, 2. Stod  
ern  
urldadj.  
rlsruhe.

Deutscher Abendbericht.

W.D. Berlin, 14. Dez. (Nicht amtlich.) An der Sonne lebhaftes Feuer in einzelnen Abschnitten. Vorläufige der Franzosen auf Ost- und Westufer der Maas haben abends eingeleitet. In Rumänien ist die Salomita auch von der Donau-Armee überschritten.

Französischer Bericht.

W.D. Paris, 14. Dez. (Nicht amtlich.) Amlicher Bericht von gestern nachmittag. Auf der ganzen Front war die Nacht verhältnismäßig ruhig. — Orientarmee: In der Gegend nördlich von Monastir am 12. Dezember heftiges Artilleriegefecht und ziemlich lebhaftes Kämpfe im Verlaufe des Tages. Ein bulgarischer Angriff gegen die Italiener wurde durch das Artillerie- und Maschinengewehrfeuer unserer Alliierten zum Stehen gebracht. Ein feindliches Flugzeug wurde zum Landen gezwungen und von einer italienischen Abteilung erbeutet. Zwei Offiziere, die sich auf dem Flugzeuge befanden, wurden gefangen genommen.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Kabinettskrise in Italien?

Berlin, 14. Dez. „Sobrero“ berichtet, wie die „Böf. Ztg.“ aus Lugano erfährt, der „Stampa“ aus Rom, es gehe in Italien etwas vor. Täglich finden Ministerrats-sitzungen statt. Die Regierung will das Parlament nach Hause schicken und verlangt, daß es keine Arbeiten noch in dieser Woche zu Ende führe. Man meint, die Kabinettskrisen in anderen Ländern würden eine ähnliche Umbildung in Italien nach sich ziehen. Die Nationalisten und Reformsozialisten fordern bereits einen Kriegsrat. Die Regierung verhalte sich ablehnend und verweist auf ihre große Mehrheit in der Kammer. Die Debatte auf dem Monte Citorio wird inzwischen immer bedeutungsloser. In den Wandelgängen der Kammer werden Ränke gegen das Ministerium gesponnen und die Friedensreden der Sozialisten müssen in dem Lande ein starkes Echo gefunden haben, sonst würden die Zeitungen nicht so erbittert dagegen schreiben.

Angeblicher Rücktritt Bratiansus.

Wien, 14. Dez. A Bilag berichtet nach einer Zürcher Meldung, daß Bratiansu zurückgetreten ist. Berlin, 14. Dez. Die Pariser Ausgabe des „Newyork Herald“ meldet aus Jassy, daß die rumänischen Minister dem Ministerpräsidenten Bratiansu, der sich im Hauptquartier aufhält, ihr Demissionsgesuch übermittle haben. Es sieht fest, daß Bratiansu selbst auf seinem Posten bleiben werde.

Die rumänischen Eisenbahnen zur Verfügung Mackensens.

Sofia, 14. Dez. Der Generaldirektor der rumänischen Staatseisenbahnen stellt sein gesamtes Eisenbahnpersonal General Mackensens zur Verfügung. Der Vorschlag wurde angenommen. Die deutsche Oberleitung wurde bereits eingerichtet. Von dem 3087 Kilometer Schienenweg umfassenden Eisenbahnnetz Rumaniens sind jetzt 2000 Kilometer in den Händen der Verbündeten.

Die Änderungen im französischen Oberkommando.

W.D. Genf, 14. Dez. Aus Paris wird gemeldet: Der Präsident der Republik unterzeichnete aufgrund eines Beschlusses des Kriegsministers zwei Erlasse, von denen der erste folgendermaßen lautet: General Joffre, Oberbefehlshaber der französischen Armee, übernimmt bei der Regierung die Rolle eines fachmännischen Beraters betr. die Leitung des Krieges.

Der zweite Erlaß lautet: Oberbefehlshaber der Nord- und Nordostarmee und der Orientarmee üben jeder bezüglich der Leitung der Operationen ihr Amt aus, ohne den Bedingungen unterworfen zu sein, welche im Erlaß vom 28. Oktober 1913 über die Vorschriften betr. die Führung großer Einheiten und im Erlaß vom 2. Dezember 1913 über die Vorschriften betr. den Dienst im Felde vorgehoben sind.

6 Millionen Säcke Hafer zugrunde gegangen.

W.D. Bern, 14. Dez. In der gestrigen Sitzung der Kammer stellte der Abg. Vedouce fest, daß infolge der Verkehrsnöte im Hafen La Pallice sechs Millionen Säcke Hafer durch Reimung zugrunde gegangen seien. Das bedeute einen Verlust von 30 Millionen Franken. Nach Ansicht des Abgeordneten ist durch die Mißstände des Wirtschaftsverkehrs in Frankreich bis jetzt ein Schaden von fünf Milliarden Franken verursacht worden.

Das Friedensangebot.

Sindenburg über das Friedensangebot.

W.D. Berlin, 14. Dez. (Nichtamtlich.) Zwischen dem Generalfeldmarschall von Hindenburg und dem Reichskanzler sind heute folgende Depeschen gewechselt worden:

An Seine Excellenz den Herrn Reichskanzler: Eure Excellenz beglückwünsche ich zu Ihrer gestrigen Reichstagsrede. Mit tiefer Bewegung und großer Genugtuung habe ich sie gelesen. Euer Excellenz haben auf Befehl Seiner Majestät mit dieser Rede eine tiefe sittliche Kraftäußerung unseres deutschen Vaterlandes eingeleitet, die sich würdig anschließt und sich gründet auf die Stärke des deutschen Volkes daheim und im Felde. Wir Soldaten wissen, daß es für uns gerade in diesem äußersten Augenblick keine höhere und heiligere Pflicht gibt, als den Sieg mit äußerster Tapferkeit weiter zu verfolgen und für Kaiser und Vaterland zu leben und zu sterben.

An Seine Excellenz den Generalfeldmarschall von Hindenburg! Eurer Excellenz danke ich aufrichtig für den tief

bedeutenden Glückwunsch zu meiner gestrigen Rede. In den Worten des Mannes, dem unser kaiserlicher Herr das deutsche Schwert anvertraut hat und der es mit stehender Kraft führt, vernehme ich die Stimme unseres deutschen Volksheroes. Seine Taten zu Lande und zu Wasser haben die Bahn frei gemacht für den hochherzigen Entschluß, den Seine Majestät der Kaiser mit seinen hohen Verbündeten gestern ausgeführt hat. Die todesmüthige Pflicht und die unerschütterliche Tapferkeit der Männer, die für Deutschland stehen, bürgen uns dafür, daß wir, wenn es unseren Feinden heute noch nicht gefällt, dem Krieg ein Ende zu machen, unserem Vaterlande erst recht einen starken und dauerhaften Frieden erkämpfen werden.

gez. v. Bethmann Hollweg.

Eine Friedensnote des Papstes.

Berlin, 14. Dez. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Zürich: Im Anschluß an die Friedensangebote der Zentralmächte steht eine Note des Papstes an die kriegführenden Mächte unmittelbar bevor.

Die Erklärung Sonninos.

Berlin, 14. Dez. In der italienischen Kammer antwortete Sonnino laut einer Lugano-Meldung des „V. L.“, auf eine Anfrage von Bassini, die deutsche Note enthalte keine präzisirte Angabe der Bedingungen, auf denen Friedensverhandlungen fußen können.

Er habe darum dem schweizerischen Gesandten, der die Note überbrachte, gesagt, er werde, nachdem er seine Kollegen gehört habe, natürlich mit den verbündeten Regierungen Rücksprache nehmen über die Antwort auf die Note, die ja ebenfalls zwischen den feindlichen Regierungen vereinbart worden sei.

Sonnino hat daraufhin, daß eine Diskussion unterbleibe. In einer so delikaten Angelegenheit sei es dringend nötig, daß die Verbündeten in vollem gemeinsamen Einverständnis handelten, und zwar nicht allein nach der Substanz und wegen der Sache, sondern auch hinsichtlich der Form.

Ein Vertrauensvotum für Briand.

Paris, 13. Dez. (W.D. Nicht amtlich.) Vormeldung. Die Kammer hat mit 314 gegen 165 Stimmen eine Vertrauensstagesordnung angenommen.

Paris, 14. Dez. (W.D. Nicht amtlich.) Meldung der Agence Havas. In der gestrigen Nachmittagsitzung gab Ministerpräsident Briand folgende Erklärung ab:

Im Laufe der zehn Geheimhaltungen wurden zwei Fragen abgetrennt, in welchen die von der Kammer angenommene Vertrauensstagesordnung ausgedrückt wird. Erstens die Frage betreffend die Kriegsleitung, das heißt eine Leitung unter Mitwirkung des Kriegsauswichses, sodann die Frage betreffend die Abänderung des Oberbefehls.

Dieser Kriegsauswichs wird alle Vollmachten zu taufcher Entscheidungen mit entsprechenden Mitteln zur Ausführung erhalten. Er wird fast dauernd tagen und darüber wachen, daß die Erzeugung gesteigert, die Verproviantierung geregelt und eine gerechte Verteilung unter Zivilbevölkerung und Militär gesichert wird.

Ohne einen übertrieben Optimismus zu nähren, der heute mehr denn je darin besteht, die Ueberzeugung von der Gewißheit des Sieges zu fördern, dürfen wir nicht vergessen, daß die deutschen Truppen sich fast auf uns allein gleich zu Beginn des Krieges gestürzt haben. Frankreich hielt den Stoß aus und machte den entscheidenden Sieg möglich.

Nirgends war der Erfolg der Deutschen entscheidend. Es ist wahr, das tapfere Rumänien mußte weichen. Das ist traurig, aber seine auf russische Heere gestützte Armee wird sich wieder aufrufen, denn die Orientfrage ist noch weit von ihrer Regelung entfernt. Morgen wird sich eine neue Front bilden, die die feindliche Front in Bewegung setzen wird.

Man wird vielleicht sagen, das Jahr 1916 hat den Sieg nicht gebracht, aber nach 8 Monaten haben wir den Sieg von Verdun zu unseren Gunsten gebucht. Der Kriegsauswichs wird keine Störung im Lande hervorrufen. Wir werden requirieren, was notwendig ist. Wir werden die Regelung gewisser Fragen durch Dekret verlangen, denn Gehehe werden für die Regelung zu langsam sein. Wir werden kein Alkoholverbot erlassen. Es ist gewiß, daß sich der diktatorische Wille des Feindes kundtut, der Wille, bis im Frühjahr den Sieg zu sichern dadurch, daß er seine ungenügenden Mannschafbestände durch sein Kriegsmaterial ergänzt.

Anspielend auf die Rede des deutschen Reichskanzlers erklärte Briand: Ich habe die Pflicht, mein Land vor einer möglichen Vergiftung zu warnen. (Lebhafte Beifall.) Wenn ein Land sich bis zu den Zähnen bewaffnet, Menschen aushebt und sie zur Arbeit zwingt — wenn ich in einem solchen Augenblick meinem Lande nicht zurufe: „Achtung, seid auf der Hut!“, so wäre ich strafbar. (Beifall.)

Man macht uns den Vorschlag, über den Frieden zu verhandeln in dem Augenblick, wo Belgien, Serbien und zehn französische Departements vom Feinde besetzt sind. Unbestimmt und dunkel, aber mit feierlichen Worten lüch man die unruhigen Gewissen und Herzen in den Ländern, die um so viele Tote trauern, zu bewegen. (Beifall.) Was sehen wir in dieser Rede? Zu allererst den Schrei, um die Neutralen und das deutsche Volk zu täuschen. Nicht wir sind es, die diesen schrecklichen Krieg wollten. Er ist uns aufgezwungen worden. Auf diesen Schrei will ich zum hundertsten Male antworten: Nein, Ihr wart die Angreifer! Was Ihr auch sagen mögt, es sind Tatsachen vorhanden, die es Euch beweisen. Das Blut kommt über Euer Haupt, nicht über das unsrige. (Lebhafte Beifall.) Ich habe das Recht, auf diese plumpen Falle hinzuweisen. Bethmann Hollweg sagte: Wir wollen unseren Völkern alle Mittel zur Wohlfahrt, die sie nur wünschen können, geben. Und den anderen Völkern bietet er das Almosen, er wolle ihnen gern zugestehen, sie nicht vernichten zu wollen. Nach der Warnschlacht und nach Verdun ist dies das, was man einem ruhreichen, aufrecht stehenden Frankreich bietet. (Lebhafte Beifall.) Ein derartiges Dokument — man muß nachdenken und sehen, welchen Zweck es verfolgt. Von dieser Tribüne

herab habe ich das Recht zu sagen: Es ist ein Mandat, ein Versuch, um unter den Alliierten Uneinigkeit zu säen, das Gewissen zu verwirren und die Völker zu demoralisieren.

Eine englische Erklärung.

W.D. London, 14. Dez. Reuter meldet: Die Aeußerungen der ministeriellen Kreise über die deutschen Friedensvorschlage erfolgt voraussichtlich erst nach Beratung mit den Alliierten. Inzwischen kann erklart werden, daß die vollständige Einmütigkeit der britischen Presse aller Parteilichhaltungen nichts anderes ist, als ein Reflex derselben Einmütigkeit, die sowohl unter den Ministern und Regierungen der Alliierten wie unter den alliierten Völkern herrscht. Die deutschen Vorschläge sind noch nicht bekannt, aber angeht es den Umständen; daß die Mittelmächte sich als Sieger aufspielen, legt man betreffs ihrer Natur sehr starkes Mißtrauen. Tatsächlich ist diese Schaujagd des deutschen Wluffs durchaus erwartet und nach ihrem wahren Wert eingeschätzt worden. Und wenn die Vorschläge den vermuteten Charakter haben sollten, so wären sie im voraus zum Mißerfolg verurteilt. Der deutsche Schritt wird als ein schauer Versuch angesehen, Mißbilligungen zwischen den Alliierten zu säen, indem vielleicht Bedingungen vorgeschlagen wurden, von denen ein Teil für einige der Alliierten annehmbar, für den andern unannehmbar wäre. Gleichzeitig aber wird der Schritt als ein offenkundiger Beweis dafür angesehen, der durch Tatsachen bestätigt wird, von welchen die Alliierten nach der eigenen Erkenntnis der Deutschen unterrichtet sind, daß die Mittelmächte den Krieg niemals gewinnen können, und daß sie tatsächlich so ziemlich ausgepumpt sind. Es mag noch auf der Front der Alliierten Zeiten von Druck und Anstrengungen geben, aber die einzige Antwort auf die Friedensvorschlage des Feindes, sobald sie eintreffen, wird die sein, daß von neuem erklart wird, daß der Krieg, was die Alliierten betrifft, erst dann enden darf, wenn die Ziele, derentwegen sie in den Krieg eingetreten sind, erreicht sein werden. Eine andere Antwort ist unmöglich.

Die englischen Arbeiterminister.

Ihre Politik und Lebensgeschichte.

Von M. A. Beer.

Die „Times“ und ihre Ableger: „Daily Mail“ und „Evening News“, die sämtlich dem Lord Northcliffe gehören, haben einen überraschenden Sieg in der inneren Politik Englands errungen. Daß sie Aquisit und Grey gestürzt haben, ist keine so große Leistung als die Eroberung der Arbeiterpartei für Lloyd George, Lord Milner und Lord Curzon. Was dies bedeutet, kann man sich nur vorstellen, wenn man etwa in der deutschen Presse lesen würde, Schläge, Bauer und Scheidemann seien als Minister in eine Regierung Rowland, Schäfer und Heydebrand von der Raja eingetreten.

Die Macht jener Presse ist während des Krieges unbedingte. Sie macht Minister und befeht sie. Sie ernannt Regierungen und stürzt sie. Die Männer, die hinter jenen Blättern stehen, sind keine Journalisten oder Zeitungsverleger mehr, sondern Diktatoren Englands.

Ich erinnere mich noch lebhaft an folgenden Vorfall. Am 5. August 1914, am Tage nach der Kriegserklärung der englischen Regierung an Deutschland, ging ich durch Fleet Street (Straße der Zeitungsdrucker). Es war nachmittags. Der Zeitungsjunge der „Evening News“ lief durch die Straße mit einem Plakat, auf dem mit großen Buchstaben nur das Wort „Galdane“ gedruckt war. Erwa nach einer halben Stunde lief wieder ein Zeitungsjunge desselben Blattes mit einem Plakat, auf dem mit großen Buchstaben das Wort: „Ritchener!“ gedruckt war.

Die Deutung dieser Plakate wurde bald klar. Aquisit hatte beabsichtigt, Lord Galdane zum Kriegsminister zu ernennen. Gegen diese Absicht wandten sich die Leute, die hinter der Northcliffe-Presse stehen und verlangten Ritchener als Kriegsminister. Am 6. August 1914 erschien die „Times“ mit derselben Forderung. Am 7. August erklärte Aquisit im Unterhause: Ritchener ist zum Kriegsminister ernannt.

Dieselbe Presse, die, abgesehen von der „Times“, auf einem tiefen geistigen Niveau steht, wurde seit Beginn dieses Jahres unterschieden arbeiterfreundlich und staatssozialistisch. Sie unterstützte sämtliche Lohnbewegungen, sogar die Südwaller Vergleute gegenüber den Kohnenbesitzern. Gleichzeitig trat sie für Verstaatlichungen ein. Sie bahnte das Einverständnis zwischen dem Proletariat und den Konföderationen, Schulhöflichen und Imperialisten an. Sie spannte die Brücke zwischen Lloyd George und Aquisit, ebenso wie sie zu Anfang des Krieges Ritchener gegen Lord Galdane gestiftet hatte. Es ist diese Presse, die den englischen Massen den Krieg deutet und die Kriegslage erklart. Während die liberale Presse nur vor deutschen Niederlagen und deutscher Verhungerung erzalt, bemüht sich die Northcliffe-Presse, die Lage für England weniger optimistisch darzustellen.

Im Dienste und im Banne dieser Presse stehen die Sozialisten Robert Blatchford, Viktor Fischer, A. M. Thompson und Josef Burgess. Der alte Hyndman ist zwar von dieser Presse unabhängig, aber er wirkt in Wort und Schrift im selben Sinne. Sodann gehören die Arbeiterabgeordneten John Lodge, Stefan Waiss und Charles A. Stanton derselben Richtung an.

Als die Vergleute von Südwales im November eine Lohn-erhöhung von 15 Prozent verlangten, die von den Besessenen abgelehnt wurde, stellte sich die „Times“ auf Seite der Arbeiter, obwohl sie mit einem Streik drohten, und setzte es durch, daß die Südwaller Vergleute unter Staatsaufsicht gestellt und die Lohnforderungen der Arbeiter bewilligt wurden.

Das war jedoch nur ein Seitenpiel dieser Presse. Ihr Hauptaugenmerk war auf den Sturz der liberalen Elemente der Regierung gerichtet, um ein imperialistisch-soziales Ministerium an ihre Stelle zu setzen. Lloyd George, der sich vom Linksliberalen zum Staatssozialisten und kriegerischen Imperialisten entwickelt hatte, wurde zum Sturmbod gegen Aquisit und übernahm als Ministerpräsident die Aufgabe, ein neues Ministerium, das wesentlich aus Konservern und Arbeitern besteht, zu bilden. Die Arbeiterabgeordneten Henderson, Hobbs und Barnes wurden zu Mitgliedern der neuen Regierung ernannt.

Arthur Henderson wurde im Jahre 1863 in Schottland geboren. Nach Beendigung der Volksschule trat er als Formelehrling in eine große Metallfabrik ein und schloß sich im Jahre 1883 seiner Organisation an. Nach wenigen Jahren wurde er zum Gewerkschaftsbeamten gewählt. Als Politiker war er liberal und wirkte einige Zeit als Wahlagent der liberalen Partei. Er war Stadtrat in Newcastle, dann Bürgermeister von Darlington. Im Jahre 1911 war er im Jahre 1900 entstandene Arbeiterpartei (Labour Party) schon kräftig genaug, um in den Wahlkampf einzutreten. Bei einer Nachwahl in Barnard Castle (Durham) im Jahre 1903 wurde Henderson als Arbeiterkandidat gegen die Liberalen und Konservern aufgestellt und — gewählt. Vom Jahre 1905 bis zum Mai 1915 war er teils Vorsteher, teils Sekretär der Arbeiterpartei. Nebenbei predigte er als Methodist in d-m Kirchen seiner Sekte. Im Mai 1915 trat er mit Zustimmung der Partei in die Koalitionsregierung ein. Im Laufe vor anderhalb Jahren war er Unterrichtsminister, Arbeitsminister und Pensionsminister. Einer seiner Söhne, Hauptmann Henderson, fiel an der Somme

John Lodge ist im Jahre 1885 geboren. Er genoss eine ziemlich gute Schulbildung, trat dann als Lehrling in eine Stahlfabrik ein, gründete die Organisation der Stahlhämmer und war auch als Gemeindepolitiker in Glasgow tätig. Im Jahre 1892 führte er den Vorsitz des Gewerkschaftskongresses. Ein Jahr später war er als Delegierter auf dem Züricher internationalen Sozialisten- und Arbeiterkongress, von dem er als begeisterter Sozialist zurückkam. Seit dem Jahre 1906 sitzt er im Parlament als Vertreter von Gordon Lanceshire. Im Jahre 1915 war er Fraktionsführer und zeichnete sich durch seine schützenerischen und chauvinistischen Reden aus.

George R. Barnes steht gegenwärtig im Alter von 57 Jahren. Lohnarbeiter von Jugend auf, entfaltete er eine starke gewerkschaftliche Tätigkeit im Mechanikerverband und war dessen Sekretär vom Jahre 1896 bis 1908. Er führte den großen Mechanikerstreik vom Jahre 1897/98 und kam hierbei in engere Berührung mit der deutschen Gewerkschaftswelt. Er ist auch Verfasser einer kleinen Broschüre über Karl Marx. Bei der Gründung und Verwaltung der Arbeiterhochschule „Austin College“ in Oxford spielte er eine bedeutende Rolle. Seit dem Jahre 1906 ist er parlamentarischer Vertreter von Glasgow. Sein einziger Sohn — ein Sozialpolitiker — trat bei Kriegsausbruch ins Heer ein, wurde zum Leutnant befördert und fiel im Herbst 1915 in der Schlacht bei Loos.

### Eine Umwandlung des italienischen Kabinetts?

Auch die italienische Regierung beweist durch fieberhafte Verhandlungen und täglichen Zusammenritt des Kabinetts, daß der Weltkrieg an einem Wendepunkt angekommen ist. Die Consulta scheint vor der Veröffentlichung Wind vom deutschen Friedensangebot bekommen zu haben, wenigstens deutet ein Bericht der „Stampa“ an, daß bereits der gestrige Ministerrat eine solche Eventualität behandelte. Außerdem verhärtet sich durch den Eintritt der Republikaner die Bewegung zur Einsetzung eines Kriegskomitees, wobei Änderungen im Kabinett Boselli selbst eintreten dürften. Die Regierung hat darauf gedrungen, daß unter den jetzigen kritischen Umständen die Kammer schon drei bis vier Tage vor dem ursprünglichen als Schlusstermin in Aussicht genommenen 20. Dezember schließt.

### Vertreter der Industrie im Kriegsamt.

Der Geheimkommerzienrat Heinrich Biagosi in Leipzig, Seniorenrat der Maschinenfabrik Carl Krause, und der nationalliberale Reichstags- und Landtagsabgeordnete Oberverwaltungsgerichtsrat Schiffer sind in das Kriegsamt berufen worden. Schiffer hat die Leitung der im Kriegsamt geschaffenen Rechtsabteilung übernommen.

Der Professor für mechanische Technologie an der Technischen Hochschule in Hannover, Dr. Ing. Alwin Nachtweh ist für die Dauer des Krieges zum Kriegsbereferenten am Kriegsamt (Rohstoffabteilung) berufen worden.

### Eine konservative Erklärung.

Die konservative Fraktion des Reichstags ist am Dienstag nach der Reichstagsitzung zusammengetreten und hat nach eingehenden Beratungen eine lange Erklärung beschlossen, die in der „Deutschen Tageszeitung“ veröffentlicht wird. In dieser Erklärung wird dargelegt, weshalb die Fraktion auf sofortige Wespredung der Kanzlerrede gedrungen hat. Es wird gesagt, das Friedensangebot beweise aufs neue, daß Deutschland den Krieg nicht gewollt hat und die Verantwortung für seinen Beginn wie für seine Fortsetzung nicht trage. Welchen Einfluß das Friedensangebot haben werde, müsse der Zukunft überlassen werden. Die Kundgebung sei im Vollgefühl der Stärke Deutschlands und der Unbesiegbarkeit erlassen worden. Da aber unsere Feinde auf das Kriegsmittel der Lüge und Entstellung nicht verzichten werden und den Schritt als eine Bitte des geschwächten Deutschland um Frieden hinstellen werden, deshalb habe es die konservative Partei für nötig gehalten, daß auch der Reichstag das Friedensangebot mit einer wirklichen Kundgebung des festen Siegeswillens begleite. Weiter sei es Pflicht der Abgeordneten, an dem Ort, wo sie dazu berufen sind, auch ihre Meinung über die zu erreichenden Ziele zur Geltung zu bringen.

### Feinde des Friedens.

Das Friedensangebot des Kanzlers wird am heftigsten in den gewissen Kreisen der Schwerindustrie nachstehenden „Berliner Neuesten Nachrichten“ bekämpft. Herr v. Bethmann-Hollweg soll damit die Bahn betreten haben, die ihm von der Sozialdemokratie vorgezeichnet wurde. Dann aber wird tief bedauert, daß der Kanzler in seiner Rede auch die Gestalt des deutschen Kaisers „in die Sphären gezogen hat, aus denen heraus Volksgang Heine einst den Satz gemagt hat: Kaiser, Kanzler und Sozialdemokratie werden zusammen einst den Frieden machen.“ Aber noch mehr! Ganz im Stile der Rapp und Junius alter schreibt das Blatt:

„Und nun jagt der Kanzler auch noch von unserm Kaiser: Es habe am 1. August 1914 nach der Verfassung auf ihm ein Entschluß gelegen, so schwer, wie er noch nie von einem Deutschen ist gesagt worden müssen“ — der Verstoß zur Mobilmachung nämlich, „der ihm durch die russische Mobilmachung abgerungen worden war“. Ist das die Sprache eines Politikers? Steht darin noch politischer Sinn? Eine Mobilmachung, wenn der Gegner bereits die Nüftung anlegt, soll der schwächste monarchische Entschluß in deutscher Geschichte gewesen sein? Das Unbegreifliche — hier wird es gesagt. In den Juli- und Augusttagen 1914 hat die deutsche Politik sehr lange militärische Entschlüsse hingehalten; auf Ostpreußens Plänen und zwischen den Gräbern verdrängter Ostpreußen in Sibirien würden wir die Folgen erlebt haben, wenn noch länger gezögert worden wäre.“

Das Blatt hofft, daß es keinen Waffenstillstand für die Feinde gibt und jagt dann am Schlusse zu dem Friedensangebot:

„Das für uns glückliche Ende wird es sein, wenn von feindlichen Horden dieser seltsam gewonnenen Versuch ohne Zwischenstufen für uns scheitern sollte, wenn der Kanzler sich dann endlich seines Wortes vor beinahe Jahresfrist erinnert; daß bei weiterer Kriegsdauer durch Feindesduld die deutschen Bundesgenossen wachem müßten wern Hindenburg und Ludendorff wie

der rein als Feldherr wirken und sie den Hebel auslösen werden, der uns Sieg und Frieden gemeinsam schaffen wird; den Frieden freilich nicht ganz so schnell, wie jetzt manche von obigem Friedensangebot hoffen, den Sieg aber dafür um so fröhlicher und den Frieden um so fruchtbarer und dauernder.“

Mit erschreckender Deutlichkeit zeigen die Heimkrieger des erwähnten Blattes, daß sie und ihre Hintermänner von dem unbeugbaren Willen befehl sind — andere für sich und ihre recht durchsichtigen Interessen weiter verbluten zu lassen.

### Kriegswucher und Kriegschwindel.

#### Die Papiernot-Groteske.

Im 2. Novemberheft des Deutschen Willens (Aumstwert) schreibt Arenarius: Eine Papiernot gibt es nicht. Man kann wohl einzelne Arten Papier nicht mehr in früherer Weise herstellen (wie zum Beispiel manches Illustrations- und Leinwandpapier nicht, weil die nötigen Fasern fehlen), aber was gewöhnliches Druckpapier anbelangt — bewahre, das gibt es so viel man will. Die Presse wird von den Papierfabrikanten erjudet, doch so für reicheren Verbrauch zu wirken und darüber aufklären zu wollen, „daß eine Papiernot im Deutschen Reiche, von der immer berichtet wird, in Wirklichkeit gar nicht besteht.“ Es ist nicht wie bei armen Leuten, es ist alles reichlich da, und man empfindet sich „zu voller Aufrechterhaltung des Betriebes.“

„Von der immer berichtet wird.“ Ja wer hat denn davon berichtet und auf Grund der Nachrichten von wem? Waren es denn nicht eben die Papierfabrikanten, von denen die Mitteilungen ausgingen, daß sie infolge von Materialmangel, Einberufungen, Kohlenknappheit, Einfuhrschwierigkeiten mit blutendem Herzen die Preise in die Höhe schraubten und weiter schraubten mußten, bis man sogar zu staatlichen Erhebungen, Juteilungen und Bescheidungen kam? Hat man den Herren zu sehr geglaubt, indem man sich einschränkte? So daß statt der bisherigen Dividendensteigerungen nun infolge dieses guten Glaubens gegenüber den Hochleuten nach der verächtlich herbeigeführten „Hochkonjunktur“ doch das Gegenteil droht? Oder ist es etwa wahr, daß man mit dem guten Glauben des Publikums an Papiernot die Preise noch weiter getrieben hätte, wenn nicht kürzlich bewiesen worden wäre, daß die Behauptung eben der Papierfabrikanten vom Mangel an Rohstoff nicht stimmt? Daß beispielsweise der sächsische Staat auf jene Klagen ihm 50 000 Raummeter Papierholz sofort zur Verfügung gestellt hat, daß aber eben dieses Holz noch heutigen Tages unangehört in den Forsten liegt? Diese Dinge müssen geklärt werden nicht nur wegen des allgemeinen Interesses, auch wegen des moralischen Ansehens der Papierfabrikanten. Denn es wäre schlechterdings unerhört, wenn sie ohne jede eigene Not aus reiner Profitgier in diesen schweren Zeiten unsere Preise gestiegen hätten, ihnen, den Papierfabrikanten, die Dividenden zu mästen.

Die praktische Folgerung aus den neuen Befundnissen ist klar: Herabsetzung der Papierpreise. Und zwar sofortige und gründliche durch die im Krieg ja zuständige Behörde und ohne Rücksicht darauf, ob die Herren, die mit dem behaupteten Mangel an Rohstoff und dergleichen so einträglich gewirtschaftet haben, nun eine Weile zusehen. Sie würden dann immer noch auf mildere Weise in Strafe genommen, als dies verdienen.

Aber den Hiesigenpapierverbrauch von ebendem brauchen wir deshalb nicht wieder einzuführen. Unseren meisten Zeitungen ist das Abmagern so gut bekommen wie manchen überdicken Herren und Damen die Kriegskost. Auch sie haben bei vermindertem „Lebendgewicht“ dafür jetzt weniger Ballast. Und wenn auch etwas mehr Fett am Körper gut tun mag, die Befestigung von ebendem brauchen wir nicht.

### Berichtszeitung.

Karlsruhe, 14. Dez. In ihrer heutigen Sitzung verurteilte die Strafkammer den Banker B. aus L. wegen Vergehens gegen die B.R.O. vom 20. Januar 1916 über den Handel mit ausländischen Zahlungsmitteln zu einer Geldstrafe von 31 500 Mk.; im Falle der Unabbringlichkeit tritt an die Stelle von je 15 Mk. Geldstrafe ein Tag, im ganzen jedoch höchstens ein Jahr Gefängnis.

### Aus dem Lande.

**Durlach.** — Die sozialdemokratische Bürgerauschussfraktion nimmt in einer heute abend im „Darmstädter Hof“ stattfindenden Sitzung zu den Vorlagen der Bürgerauschussfraktion am nächsten Montag Stellung. Die Fraktionsmitglieder werden ersucht, vollständig zu erscheinen.

\* Mannheim, 15. Dez. Der eben erschienene Vorschlag des Dr. Hof- und Nationaltheaters für das Spieljahr 1917/18 schließt ab mit einer Ausgabensumme von 1 501 119 Mk. (im letzten Spieljahr 1 488 877 Mk.), der Einnahmen von zusammen 812 400 Mk. (787 900 Mk.) gegenüberstehen, jedoch ein Zuschuß von 688 719 Mk. gegen einen solchen von 700 177 Mk. im letzten Spieljahr erforderlich wird. Aus bestimmten Gründen hält aber die Theaterleitung die Einstellung von Vorrichtungsbeiträgen in Höhe von 125 000 Mk. für notwendig, wodurch der Zuschuß auf 815 719 Mk. steigt, d. h. 113 542 Mk. mehr als im letzten Spieljahr.

\* Mannheim, 14. Dez. In Ludwigshafen beschlagnahmte die Polizei vier Zentner feste, frisch angeschlachte Gänse, die zur Gänse- und Entenfarm aus über Ludwigsrh. nach Frankfurt a. M. schiden wollte. Die Ausfuhr von Gänsen aus der Pfalz ist bekanntlich verboten.

\* Schwetzingen, 14. Dez. Der Tabakpreis ist für die Stadt Schwetzingen festgesetzt auf 70 Mk. für 100 Kilo Sandblatt und 110 Mk. für 100 Kilo Crumpen. Er beträgt in den Gemeinden Pfalzgraben und Hohenheim 95 Mk., Ostersheim 92,50 Mk., Aisch und Brühl 90 Mk., Allersheim 87,50 Mk. je für den Zentner Tabak.

\* Forstheim, 14. Dez. An Stelle des in den Stadtrat eingetretenen sozialdemokratischen Stadtverordneten Hug sollte Heizer Fritz Preß in den Bürgerauschuss eintreten. Da Preß im Felde steht, wies während seiner Abwesenheit von hier Graewer Adolf Helmstädter als Ersatzmann dem Bürgerauschuss angedeutet.

\* Forstheim, 14. Dez. Beim heiligen Bezirkskommando sind so viele namenhafte Mannen über nicht einzelliche Wehrpflichtige

eingegangen, daß sich das Bezirkskommando zu einer öffentlichen Bekanntmachung genötigt sah, in der mitgeteilt wird, daß die Anzeigen geprüft, sich aber alle als unzureichend erwiesen. Mühselig werden sie nicht mehr geprüft, aber die Schreiber werden, wenn sie festgestellt werden können, bestraft.

\* Unterharmersbach, 14. Dez. Am Dienstag brach im Finster Guntersbach in dem Hause des Hofbauern Fridolin Spitzmüller (Heemanns Bauer) Feuer aus, das sich mit rasender Schwelle über das ganze Gebäude verdrängte und es vollständig einscherte. Der Mann steht im Felde. Leider sind 9 Stück Vieh und 5 Schweine mitverbrannt und etwa 30 Hühner und reiches Gebörbrat.

### Gewerkschafts-Konferenz für den Bereich des 14. Armeekorps.

Am Sonntag, 17. Dezember, mittags 1 Uhr, findet in Karlsruhe in der städtischen Tiergarten-Wirtschaft eine Konferenz von Vertretern der freien, christlichen, kirchlich-demokratischen Gewerkschaften und der Angestellten-Verbände statt. Die Einladungen hierzu sind schriftlich ergangen. Sollte durch Adressen-Veränderung die Bestellung durch die Post nicht möglich sein, so machen wir auch hierdurch auf die Konferenz aufmerksam. Besonders die Kartellvorsitzenden müssen bestimmt vertreten sein.

J. A. R. Forter.

### Aus der Stadt.

Karlsruhe, 15. Dez.

#### Massenpeisung für alle!

Allem Anschein nach wird das Friedensangebot der Mittelmächte vorläufig noch keinen Erfolg haben, jedoch wir mit einer weiteren Dauer des Krieges zu rechnen haben. Unwillkürlich drängt sich nun die Frage auf: Werden wir durchhalten? Und wir sagen „Ja“, weil wir müssen. Die Energie zur Verteidigung, militärisch sowohl wie zum Durchhalten im Innern wird bei uns zweifellos in ungeheurer Weise wachsen.

Wir sind allerdings der Meinung: Mit der Ernährung bekommen wir Schwierigkeiten, wenn nicht außerordentliche Maßnahmen getroffen werden. Von Berlin kommen plötzlich Meldungen, die das größte Aufsehen erregen müssen. Es heißt, leider sei nicht nur die Kartoffelernte gering ausgefallen, auch beim Getreide zeige sich, daß der Ertrag wesentlich geringer sei, als man zuerst angenommen habe. Eine zweite Schätzung habe über eine Million Tonnen weniger ergeben wie die erste. Im ganzen sei der Nahrungsvorrat trotz der besseren Getreidernte in diesem Jahre nicht größer, sondern geringer wie im Vorjahre. Die starke Heranziehung der Bodenschichten für die menschliche Ernährung sei bedenklich, weil sie auf die Milchherzeugung von ungünstigem Einfluß sein müsse. Diese Darlegungen, die wir der „Südd. Ztg.“ entnehmen, schließen mit dem satzamen bekannten Reklam: „Trotzdem kommen wir auch in diesem Jahre durch, wenn überall das nötige Verständnis für den Ernst der Sache, die nötige Sparsamkeit und das nötige Pflichtgefühl vorhanden ist.“

Die Mahnung, überall das nötige Verständnis zu zeigen, noch mehr zu sparen und so das Durchkommen zu ermöglichen, liegt sich wie eine Ankündigung an die Notleidenden, sich auf noch stärkere Entbehrungen gefaßt zu machen. Das ist um so ernster, nachdem bei dem Fehlen einer richtigen Verteilung der vorhandenen Nahrungsmittel der Abstand zwischen der Ernährung der bemittelten und der ärmeren Volksschichten immer größer wird. Da hilft nur ein Mittel, die Einführung der Zwangsmassenpeisung für alle und, wie wir bereits mitteilten, soll man sich in militärischen Kreisen in der Tat ernsthaft mit dem Gedanken der Zwangsmassenpeisung befassen. Das Kriegsernährungsamt will zwar nicht recht an die Sache heran. Aber wir glauben bestimmt, daß ein kräftiger Anstoß aus dem Hauptquartier dem K.E.A. schon auf die Sprünge helfen wird. Derartige kräftige Anstöße aus der Richtung Ludendorff haben in letzter Zeit schon mehrfach die Zivilbehörden in eine für ihre Natur ungewöhnlich rasche Gangart verlegt.

Die Möglichkeit besteht sehr wohl. Man braucht nur an die bisherigen Leistungen der Massenpeisung zu denken. Wir sehen dabei von der Armee ganz ab, bei der die Einrichtung der Zwangsmassenpeisung doch tadellos durchgeführt ist. Was aber in dieser Hinsicht in einer ganzen Anzahl von Städten geleistet wird, genügt vollkommen zum Beweise, daß auch eine allgemeine Speisung der Volksgemeinschaft möglich ist. Es handelt sich dabei lediglich um die Erkenntnis, daß die Massenpeisung nicht nur eine billige Abfütterung für die ärmere Bevölkerung sein soll, sondern daß die Kriegsnötigkeit die Beteiligung an der allgemeinen Speisung auch von jenen Volksschichten verlangt, die infolge günstigerer Geldverhältnisse oder persönlicher Beziehungen in der Lage sind, ihre Ernährung auskömmlich und gut zu gestalten. Sie müssen sich eben zu dem Über bequemen, sich der allgemeinen Notwendigkeit anzupassen. Sie müßten das eigentlich schon in Rücksicht auf das feindliche Ausland tun, denn die allgemeine Speisung bildet auf die Dauer die einzige Gewähr einer ordnungsgemäßen Volksernährung, und nichts würde da immer noch starke Hoffnung unserer Gegner auf den inneren wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands, die „Aushungerung“, gründlicher zuzuhauen machen, als die einheitliche Gesamtpeisung unter Ausbarmodung aller Nahrungsmittel im Reiche für alle Einwohner gleichmäßig. Diese allein würde uns auch mit einem Schlag über alle Schwierigkeiten der Ernährung hinweghelfen, die uns jetzt so große Sorgen und Mühen bereitet.

... n über, ... fien, das ... sieren. ... uherungen ... nspor- ... mit den ... ie vollstän- ... der Partei- ... den Ein- ... regierungen ... Die deut- ... s des Um- ... hegt man ... Tatsächlich ... wartet und ... die Vor- ... ären sie im ... Schritt wird ... ten zwi- ... Bedingungen ... r Alliierten ... gheitig aber ... gesehen, der ... en nach der ... die Mittel- ... tatsächlich ... ont der All- ... die einge- ... ab sie ein- ... daß der ... dar, wenn ... sind, erreicht ... nister. ... Coening ... haben einen ... en erlangen- ... soße Leistung ... e. Nord-Wit- ... sch nur vor- ... arbe, Schlac- ... gierung Ne- ... unbeschränkt ... ierungen und ... sind keine ... titutoren Eng- ... orfall. Am ... der englischen ... (Straße der ... Zeitungsjunge ... in Pfalz, auf ... e?) gedruckt ... ein Zeitungs- ... mit großen ... Schmitt hatte ... nenen. Ge- ... der Postbefrei- ... nister. Am ... nderung. Am ... er ist zum ... „auf einem ... s Jahres- ... ie unterstützte ... gtele gegen- ... chaalungen ... oletariat und ... n. Sie span- ... so wie sie zu ... gefaßt hatte. ... eg deutet und ... nur vor deut- ... kt, bemüht sich ... er optimistisch ... die Sozia- ... cher, A. M. ... ndman ist ... in Wort und ... eiterabgeord- ... terantem be- ... er eine Lohn- ... ehenbestehen ... der Arbeiter ... durch, daß die ... und die Lohn- ... e. Ihr Haupt- ... ante der Regie- ... erium an ihre ... liberalen zum ... twickelt hatte, ... als Minister- ... wesentlich aus ... die Arbeiter- ... zu Mitgliedern ... in Schottland ... als Formze- ... sich im Jahre ... wurde er zum ... er liberal und ... drei. Er war ... ington. Im ... iterpartei (Ca- ... einzutreten ... im Jahre 1908 ... die Liberalen ... im Jahre 1905 ... e Sekretär der ... in den Riechen ... der Partei ... verhalf Baden ... nionsminister ... n der Commu-

**Gemeinschaftliche Gewerkschaftskonferenz.** Wie an anderer Stelle dieses Blattes bekannt gegeben, ist auf nächsten Sonntag, 17. Dez., nachmittags 1 Uhr nach Karlsruhe (städtische Tiergartenwirtschaft) eine Konferenz von Vertretern der verschiedenen Arbeiterorganisationen, freien, christlichen und kirchlich-demokratischen Gewerkschaften, sowie der Angestelltenverbände im Bereiche des 14. Armeekorps einberufen, die sich mit dem neuen vaterländischen Hilfsdienstgesetz, bezw. der Wahl der Arbeiter- und Angestelltenvertreter zu den Ausschüssen zu befassen hat. Zu dieser Konferenz sind die Kartellvorsitzenden, Arbeitersekretäre, Gauleiter und Lokalangestellten aller Verufe eingeladen.

Auf der am 12. Dezember in Berlin stattgehabten Konferenz von Vertretern der verschiedenen Arbeiterorganisationen und Angestelltenverbände, die zu dem vaterländischen Hilfsdienst-Gesetz Stellung nahm, wurde bekanntlich beschlossen, daß für den Bezirk eines jeden Generalkommandos am Sonntag, den 17. ds. Mts., eine Konferenz einberufen werden muß. Die Einberufung der Konferenz wurde einem in Berlin für jeden Bezirk gewählten Vertrauensmann übertragen. Vertrauensmann für die Karlsruher Konferenz ist Rich. Gortler, Gauleiter des deutschen Bauarbeiterverbandes.

**Verbot des Verkaufs von Gemüskonferven.** Die Gemüskonferven-Kriegsgesellschaft m. b. S. zu Braunschweig, mit deren Erlaubnis allein Gemüskonferven abgepackt werden dürfen, teilt anlässlich mit, daß der Absatz von Gemüskonferven bis auf weiteres (wahrscheinlich bis Mitte Januar) verboten ist. Alle gegenteiligen Mitteilungen sind irrig. Der Gemüskonferven trotz des Absatzverbotes verkauft, macht sich strafbar. Die Gesellschaft ist gehalten, jeden Fall der Uebersetzung, der ihr bekannt wird, zu verfolgen.

**Höchstzulage zum Großhandelspreis für Käse.** Das Ministerium des Innern hat für den Verkauf durch den Zwischengroßhandel folgende Höchstzulage zu dem Großhandelspreis festgesetzt. Erstens: Hartkäse: 4 M für je 50 Kilogramm beim Verkauf von ganzen Käsen, 14 M für je 50 Kg. beim Verkauf im Verchnitt. Zweitens: Weichkäse: 4 M für je 50 Kg. beim Verkauf von ganzen Käsen, 8 M für je 50 Kg. beim Verkauf in angebrochenen Stücken.

**Einschränkung des Reiseverkehrs.** In der „Karlsruh. Ztg.“ wird halbamtlich mitgeteilt: Die fortgesetzte sehr starke Inanspruchnahme des Lokomotiv- und Wagonparks für Heereszwecke nötigt die Eisenbahnverwaltung zur Einschränkung des der Personenbeförderung dienenden Zugverkehrs. Der Mangel an Personenlokomotiven und Lokomotiven wird sich besonders auch bei Reisen anlässlich des diesjährigen Weihnachts- und Neujahrsverkehrs bemerkbar machen. Von der Einsicht der Bevölkerung darf erwartet werden, daß sie ihre Reisen auf das unbedingt notwendige beschränkt und so zur glatten Abwicklung des Zugverkehrs beiträgt.

**Auszeichnung.** Unteroffizier Leopold Imhoff erhielt die Bad. Gold. Verdienstmedaille. Derselbe ist schon Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse und der Bad. Eise. Verdienstmedaille.

**Veranstaltungen.**

„Mit den deutschen Reichstagsabgeordneten quer durch Bulgarien“ heißt das Thema, welches ein Film im hiesigen Residenz-Theater (Waldstraße 90) zurzeit behandelt und der ab heute für die nächsten Tage dort als Erstaufführung zu sehen ist. Es ist ein Kunstfilm erster Klasse, der zugleich einen welthistorischen Wert hat und den die Zuschauer einen Teil des großen Dramas unserer Zeit miterleben läßt. Er führt uns mit den deutschen Reichstagsabgeordneten im Sonderzug nach Sofia, der Hauptstadt des mit uns verbündeten Bulgariens, zeigt uns den Jubel und die herzliche Guldigung der Bevölkerung, die dieselben im ganzen Lande erfahren und zugleich auch die Sehenswürdigkeiten von Stadt und Land. Ferner lernen wir hervorragende Männer der Zivilverwaltung sowie der tapferen bulgarischen Armee kennen, die treu vereint mit den Deutschen die Feinde niederringen wird. Auf der Rückreise durch den Belgrad, die Hauptstadt des vorläufig von der Landkarte verschwundenen Serbiens, sehen die Zuhörer, den Konak und das eiserne Tor, sowie das Leben und Treiben am Bahnhof in Nißa. Der Besuch dieses Films ist ein Ereignis, das jedem Zuschauer einen bleibenden Wert bietet.

**Neues vom Tage.**

**Schneestürme.**

WB. Bern, 14. Dez. (Nichtamtlich.) Im Engadin und Kanton Wallis herrschten fürchterliche Schneestürme. In Saastal wurden 18 Ställe mit Vieh und das Hotel auf dem Monte More durch Lawinen zerstört. Bei den Vernichtungswundern wurden acht Mann von einer Lawine begraben. Sie konnten gerettet werden. Die Zulieferpost wurde durch eine Lawine mit vier Mann und fünf Pferden in den Zulieferdaß geworfen. Die Verunglückten konnten ebenfalls gerettet werden. Die Majolapost ist unterbrochen. Die rätische Bahn ist gesperrt.

**Letzte Nachrichten.**

**Ein Protest der Nationalliberalen.**

WB. Berlin, 15. Dez. Die nationalliberale Fraktion des Reichstages hat, dem „Deutschen Kurier“ zufolge, einmütig beschlossen, in einem Schreiben an den Reichskanzler gegen die Uebergehung des Reichstages in der Friedensfrage Einspruch zu erheben.

**Dr. Helfferich im Hauptquartier.**

WB. Berlin, 15. Dez. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ hört, ist der Staatssekretär des Innern, Dr. Helfferich, gestern abend um 11 1/2 Uhr ins Große Hauptquartier abgereist. In seiner Begleitung befinden sich Unterstaatssekretär v. Stein und Landrat Freyberg v. Braun.

**Scheidemann an die Sozialisten der feindlichen Länder.**

Chemnitz, 13. Dez. In einer von mehreren tausend Personen besuchten Volksversammlung hat heute in Chemnitz Reichstagsabgeordneter Scheidemann über den Krieg gesprochen. Er bezeichnete den 12. Dezember als den herrlichsten Tag im Kriege, weil in ihm der Vierbund zuerst dem Feinde einen Verständigungs-Frieden angeboten habe. An die Sozialisten in den feindlichen Ländern richtete Scheidemann einen wichtigen Appell und sagte: „Wenn die Vorschläge der Mittelmächte etwas entschließen, was mit eurer Ehre unvereinbar wäre, dann müßtet ihr sie ablehnen, wie wir es auch tun würden, wenn uns von anderer Seite das Gleiche zugemutet würde, aber ihr seid verpflichtet, von eurer Regierung zu verlangen, daß sie die Vorschläge der Mittelmächte sorgfältig prüft. Würdet ihr die Prüfung dieser Vorschläge ablehnen und damit den Gedanken an eine Verständigung überhaupt dann würdet ihr eure Staaten mit einer Blutschaube beladen, wie sie vor der Weltgeschichte noch kein Volk getragen hat, und damit würdet ihr wahrhaftig nicht der Sache eures Vaterlandes dienen, denn ihr würdet dadurch die moralischen Faktoren der Kriegführung auf eurer Seite ebenso sehr schwächen, wie sie auf der andern Seite dadurch gestärkt würden.“

**Vatoki in Wien.**

WB. Berlin, 15. Dez. Laut „Berliner Tageblatt“ ist der Präsident des Kriegsernährungsamtes, v. Vatoki, in Wien eingetroffen und hatte eine Unterredung mit dem Präsidenten des österreichischen Ernährungsamtes, Koflein.

**Der neue schweizerische Bundespräsident.**

WB. Bern, 14. Dez. (Nichtamtlich.) Die vereinigte Bundesversammlung wählte zum Bundespräsidenten für das Jahr 1917 den Bundesrat Edmund Schultheß, Vorkämpfer des Volkswirtschaftsdepartements, zum Vizepräsidenten Bundesrat Calander, Vorkämpfer des Departements des Innern.

**Italienische Preßstimmen.**

Rom, 15. Dez. (Ag. Stef.) In einer Besprechung der deutschen Friedensvorschläge schreibt „Giornale d'Italia“: Es ist ein mephistischer Streich und doch ist er nicht raffiniert genug, daß der gesunde Sinn der Nationen, die gegen die Barbarei der Mittelmächte kämpfen, ihn nicht gleich erkannt und zurückgewiesen hätte wie irgend eine andere unzählige Kriegslist.

„Corriere d'Italia“ bemerkt: Die Note des Kanzlers gibt keine Einzelheiten. Erwägen wir jedoch die in der letzten Zeit von deutschen Politikern und Journalisten geäußerten Worte und die deutschen Aneignungsgelüste, so kann man von vornherein annehmen, daß Friedensverhandlungen unmöglich sind. Solche Pläne sind von den berechtigten Forderungen der Entente himmelweit entfernt.

Die „Tribuna“ schreibt: Die Rede und die Note des Reichskanzlers erwecken trotz der pompösen Versicherungen den Eindruck, als ob irgend etwas in Stützen sei, irgend etwas, das Deutschland und seine Verbündeten hinter der Schutzwand des leichten rumänischen Sieges zu verborgen trachten. Der vor dem Reichstag ausgeführte Streich hat einen doppelten Zweck: einen inneren, der darin besteht, die eigenen Wähler zur Uebernahme noch größerer Entschlüsse und Opfer zu bewegen, und einen äußeren, in der Absicht, auf die Stimmung der feindlichen Völker entmutigend einzuwirken. Hierüber gibt sich jedoch Deutschland einer Täuschung hin.

„Dea Nazionale“ meint: Deutschland hat den Frieden infolge seiner bedrohlichen inneren Zustände nötig. Eine Fortsetzung des Krieges kann keine Eroberungen nur gefährden, der Frieden hingegen würde sie beseitigen und damit die Koalition der Gegner wieder auflösen.

In ähnlicher Weise äußern sich die übrigen Blätter.

**Zu Briands „Sieg“.**

Berlin, 15. Dez. Zu Briands ablehnenden Erklärungen wird in der „Vossischen Zeitung“ festgestellt, daß in trassendem Gegensatz zu den zuversichtlichen Erklärungen Briands die Debatte in der Kammer fand. Alle Redner griffen Briand und seine Politik heftig an. Fardieu kritisierte das gesamte Regierungssystem und verlangte für Briand werde der Mut Frankreichs nicht gestärkt werden. Als Zeichen des Ergebnisses der Abstimmung mittelst, riefen die Sozialisten stürmisch: „Demission!“ Sie taufte den Briand heftig, weil er das Friedensangebot verwerfe.

**Die Moral in Frankreich.**

WB. Bern, 14. Dez. Unter der Ueberschrift: Die Moral im Lande! führt die „Humanité“ unter anderem aus:

Die französische Presse ist gelblich voll Lügen. Die erste Pflicht der neuen Regierung wird daher sein, das Recht auf Wahrheit und Klarheit wieder herzustellen. Man darf nicht glauben, daß in der gegenwärtigen Stunde in Frankreich nicht große Aufregung herrscht. Eine solche Annahme wäre großer Selbstbetrug. Unser Land ist in Sorgen befangen, deswegen, weil es nichts weiß. Wir verstehen allerdings, daß es schwer ist, von der Zensurherrschafft zur Herrschafft der Offenheit überzugehen. Dies muß jedoch geschehen.

**Die Stimmung in Frankreich.**

Bern, 14. Dezember. Unter der Ueberschrift „Zur Auffklärung unserer Leute an der Front“ schreibt Hervé in der „Victoire“ u. a.: Das Unvermeidliche ist gekommen. Die Kämpfergeschichten beginnen von neuem an der Front unzulassen. Von Frauen unserer Kämpfer erfahre ich, daß ihnen ihre Männer von der Front schreiben, daß in den Schützengräben böse Gerüchte über Vorgänge in Paris umgehen. Anscheinend klappt es hinter der Front gar nicht. Man spricht in den Gräben davon, der Präsident der Republik sei ermordet worden, man wage nur nicht, es einzugehen. Die Geheimnisse hätten vielleicht deswegen so viel Zeit beansprucht. — Hervé will die Entsetzung der Gerüchte entschuldigen und führt aus: Der endlose Krieg, die schlechten Nachrichten aus Rumänien, der Untergang des Vinienschißes „Suffren“, die Unsicherheit über das Verhalten Griechenlands machen es wohl verständlich, daß französische Soldaten solchen Gerüchten ihr Ohr leihen. Es hält schwer, die Stimmung hoch zu halten, wenn man nicht die geringste gute Nachricht unter die Augen bekommt, vielmehr erfährt, daß die Deutschen in Bulgarest eingezogen seien und daß König Konstantin der Entente offenbar einen Streich spiele. — Auch hinter der Front, sagt Hervé, sei man nicht hoch gestimmt. Man habe auf die Ueberlegenheit der eigenen Kraft und die Beendigung des Krieges im laufenden Jahre gerechnet. Eine besondere Bedeutung sei dem Eingreifen Rumaniens zugemessen worden. Man leide daher jetzt allgem. unter der farken Enttäuschung. Wenn man sich über das Schicksal der Armee Sarraills Sorge mache, so sei man damit übrigens im Recht. Bei den alliierten Regierungen wisse man jedoch ganz genau, daß keine derselben auch nur 24 Stunden am Ruder bleiben könnte, wenn durch ihre Schuld die Saloniki-Armee ein Unglück ereilen sollte.

**Bonar Law über den Friedensvorschlag.**

WB. London, 15. Dez. (Waterhaus. — Reuter.) Bei der Besprechung der Friedensvorschläge jagte gestern Bonar Law: Bei der Begründung der letzten Kreditvorlage gebrauchte Aquith folgende Worte: „Die Alliierten verlangen, daß eine angemessene Genugtuung für die Vergangenheit und angemessene Sicherheit für die Zukunft vorhanden sein muß.“ (Lauter Beifall.) Das ist immer noch die Politik und das ist immer noch der Entschluß der Regierung Sr. Majestät. (Erneuter, langandauernder Beifall.)

**Australische Minister über das Friedensangebot.**

WB. Melbourne, 14. Dez. (Reuter.) Der Premierminister von Australien, Hughes, sagte in einer Rede: Friede ist unmöglich, ehe die Gebiete der Alliierten geräumt, eine Schadensvermittlung bezahlt, die zerstörten Städte wieder aufgebaut, die Industrie wieder eingerichtet und die Personen, die Gewaltthaten begangen haben, bestraft sind. — Erminister Josef Cooc sagte, Deutschlands Angebot sei ein geschickter Bluff. Großbritannien kämpfe, um die Militärmaschine zu zerstören, nicht um sie für den zukünftigen Gebrauch weiter bestehen zu lassen.

**Wasserstand des Rheins.**

15. Dezember. Schullerinsel 1.40 m, gest. 3 cm, West 2.32 cm, gest. 2 cm, Marau 4.07 m, gest. 8 cm, Mannheim 3.09 m, gest. 12 cm.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Koll; für den übrigen Inhalt: Hermann Koll; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

**Vereinsanztger.**

Karlsruhe. (Sängerbund „Vormärts“.) Beginn der Singstunde heute abend 7 1/2 Uhr. Vollständiges Erscheinen dringend erwünscht. Besprechung wichtiger Angelegenheit. 4099

**Heu-Ausfuhrverbot.**

Auf Grund der Ermächtigung Groß. Ministeriums des Innern wird mit sofortiger Wirkung die Ausfuhr von Heu aus dem Kommunalverbandsgbiet Karlsruhe-Stadt verboten. Das Ausfuhrverbot erstreckt sich nicht auf Lieferungen, die in Vollzug der angeordneten Heuforderungen an militärische Empfangsstellen ausgeführt werden, sofern bei der Rahmverbindung die Frachtbriefe mit dem Vermerk „Friedensheute Heu aus dem Lieferungsverband Karlsruhe“ versehen sind. Bei Lieferung des Heues durch Fuhrwerke an eine außerhalb des Stadtgebietes gelegene militärische Empfangsstelle, hat der Verbringende eine Bescheinigung von uns bei sich zu führen, daß es sich um sicher gestelltes Heu handelt. 4107. Karlsruhe, den 14. Dezember 1916.

**Kommunalverband Karlsruhe-Stadt. Das Bürgermeisteramt.**

**Bekanntmachung.**

Die Auszahlung der Kriegsermüthigungen für die 2. Hälfte des Monats Dezember 1916 einschließlich der vom Bundesrat beschlossenen Erhöhung für die Monate November und Dezember findet nach Maßgabe der Ordnungszahl der Ausweisarten an folgenden Tagen statt:

D. Z.	1 bis mit 2700:	Freitag, den 15. Dezember 1916,
	2701 „ 5400:	Samstag, den 16. Dezember 1916,
	5401 „ 8000:	Montag, den 18. Dezember 1916,
	8001 „ 10500:	Dienstag, den 19. Dezember 1916,
	10501 „	Schlus: Mittwoch, den 20. Dezember 1916,

jeweihs vormittags von 8 Uhr bis 11 Uhr und nachmittags 1 1/2 Uhr bis 6 Uhr im großen Marktsaal. Im Interesse einer geordneten und raschen Abwicklung des Auszahlungsgeschäfts muß dringend darauf bestanden werden, daß die Bezugsberechtigten die vorgeschriebene Reihenfolge genau einhalten.

Karlsruhe, den 11. Dezember 1916. 4078  
Das Bürgermeisteramt.

**Dankfagung.**

Zur Verteilung an verschiedene Wohltätigkeitsanstalten auf Weihnachten erhielt ich

- 1. von der Bierbrauerei A. Brink 700 M
- 2. „ Herrn Hoflieferanten Karl Stefer 300 M

Namens der Bedachten spreche ich hierfür herzlichsten Dank aus  
Karlsruhe, 14. Dezember 1916. 4108  
Der Oberbürgermeister.

**Vaterländischer Hilfsdienst.**

Hilfsdienstpflichtig ist jeder männliche Deutsche vom vollendeten siebzehnten bis zum vollendeten sechzigsten Lebensjahr, soweit er nicht zum Dienst in der bewaffneten Macht einberufen ist. Als im vaterländischen Hilfsdienst tätig gelten alle Personen, die bei Behörden, behördlichen Einrichtungen, in der Kriegswirtschaft, Land- und Forstwirtschaft, in der Krankenpflege, in wissenschaftlichen Organisationen jeder Art oder in sonstigen Verufen oder Betrieben, die für Zwecke der Kriegführung oder der Volkswirtschaft unmittelbar oder mittelbar Bedeutung haben, beschäftigt sind, soweit die Zahl dieser Personen das Bedürfnis nicht übersteigt.

Die Handelskammer hat für ihren Kammerbezirk eine Vermittlungsstelle für Hilfsdienstpflichtige eingerichtet. Hilfsdienstpflichtige können sich schriftlich an die Handelskammer wenden und haben dabei die Tätigkeit, die sie ausüben gewenden, näher zu bezeichnen. Persönliche Anmeldungen unter Vorlage schriftlicher Unterlagen können nur vormittags zwischen 11 und 12 Uhr auf der Handelskammer erfolgen. Die Vermittlung bezieht sich lediglich auf Beschäftigung im Büro. An die Handels- und Gewerbetreibenden des Bezirks sowie wie Behörden und Körperchaften richtet die Handelskammer die Bitte, ihr auf Büros freierwerdende Stellen mitzuteilen.  
Karlsruhe, den 14. Dezember 1916. 4118  
Handelskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden.  
423. Kelle gez. Dr. Krienen.

**Für Weihnachten**  
empfehle ich ein sehr reichhaltiges Lager in  
**Ulster Anzüge**  
Gummi- u. Bozener Mäntel, Pelertinen, Regenhaut  
Wickelgamaschen, wasserdichten Fußschlupfer  
**Sämtliche Herren-Artikel**  
**Schuhwaren**  
Herren Burschen Knaben  
Damen Mädchen Kinder  
Kriegsspartiefel aus Soldatenleder von 9.25 an  
Jugendwehrtiefel  
Sohlenschoener aus la Kernleder  
im reell bekantem  
**Konfektionshaus „Merkur“**  
Inhaber Gerson Nathan.  
Nur in **Durlach** Ecke Haupt- u. Gritznerstrasse  
Achten Sie genau auf Firma „Merkur“ in Durlach.  
Sonntags geöffnet von 8 bis 9 und 11 bis 7 Uhr.

**fett-Verteilung.**  
Von Samstag, den 16. ds. Mts., ab, werden bei den bekanteten  
Geschäften auf die Fettmarken Nr. 2 des Lebensmittelgesetzes vom  
4. bis 17. Dezember je  
**30 Gramm Fett (Butter, Margarine, Speisefett)**  
abgegeben. Die Sammelmarken der Anstalten für die Woche vom  
11. bis 17. Dezember sind mit 1/2 Pfund Fett für je 5 Personen  
eingulösen. Die Fettgabe auf die Sammelmarken der Wirt-  
schaften erfolgt in der Geschäftsstelle des Wirtvereins, Steinstr. 21.  
Damit der Verkauf in geordneter Weise durch die Geschäfte  
vorgenommen werden kann, werden die bis zum 17. Dezember gülti-  
gen Fettmarken Nr. 2 sowie die Sammelmarken bis einschließ-  
lich 20. Dezember verlängert.  
Die Fett-Zusatzmarken für Kranke sind voll eingulösen.  
Der Kleinhandelspreis beträgt für  
Butter 2,80 M } für ein Pfund.  
Margarine 2,00 M }  
Speisefett 2,32 M }  
Die Geschäftsinhaber haben die vereinnahmten Marken nach  
Schrift verzeichnet und gebündelt an die Kartenstelle (Festhalle)  
abzuliefern. 4110  
Karlsruhe, den 14. Dezember 1916.  
Städtisches Nahrungsmittelamt.

**Fleischversorgung betr.**  
1. Die Kopfmenge an Schlachtviehfleisch und Wurst beträgt  
für die kommende Woche zusammen 250 Gramm.  
2. Die Haushaltungen, die in der Kundenliste der Wurstler  
eingetragen sind, dürfen bei diesen in der Woche auf den Kopf  
75 Gramm Fleischwurst oder Schinken, Dauerwurst, Zunge und  
Speck (für Kinder unter 6 Jahren 40 Gramm) beziehen, erhalten  
aber bei dem Metzger, bei dem sie für den Bezug von Fleisch ein-  
getragen sind, nur 175 Gramm Fleisch mit eingewaschenen Knochen  
(für Kinder unter 6 Jahren 85 Gramm).  
3. Es ist an den Lieferanten abzugeben:  
für je 50 Gramm Fleischwurst 1 Fleischmarke,  
für je 50 Gramm Schlachtviehfleisch mit  
eingewaschenen Knochen 2 Fleischmarken,  
für je 20 Gramm Schlachtviehfleisch ohne  
Knochen, Schinken, Dauerwurst, Zunge  
und Speck 1 Fleischmarke.  
Karlsruhe, den 14. Dezember 1916. 4108  
Städtisches Nahrungsmittelamt.

**Eierverteilung.**  
Von Freitag, den 15. Dezember ab, wird in den bekanteten  
Geschäften auf  
**2 Eiermarken 1 Ei**  
abgegeben. Zur Einlösung gelangen die in der vergangenen Woche  
nicht verwendeten Eiermarken Nr. 1 sowie die Eiermarken Nr. 2  
des Lebensmittelgesetzes vom 4. bis 17. Dezember 1916.  
Die mit dem Vermerk Krankenzusatz versehenen Eiermarken  
sind mit einem Ei für eine Marke eingulösen.  
Damit der Eierverkauf in geordneter Weise durch die Geschäfte  
vorgenommen werden kann, werden die bis zum 17. Dezember  
gültigen Eiermarken Nr. 1 und Nr. 2 bis einschließ-  
lich 20. Dezember verlängert.  
Die abgelieferten Eiermarken sind von den Eiergeschäften ge-  
bündelt und verzeichnet an die Kartenstelle (Festhalle) abzuliefern.  
Wir bitten dringend, die in einer Verteilungsperiode etwa nicht  
zur Einlösung gelangenden Eiermarken noch eine Woche über die  
Gültigkeitsdauer hinaus aufzubewahren, damit solche in der darauf-  
folgenden Verteilungsperiode allenfalls noch Verwendung finden  
können. 4109  
Karlsruhe, den 14. Dezember 1916.  
Städtisches Nahrungsmittelamt.

**Druckarbeiten** aller Art liefert schnell und billig  
Buchdruckerei Volksfreund  
**Trockenwäsche.**  
Die Wäsche, die nur gewaschen und getrocknet  
werden soll, übernimmt 3916  
**Dampfwaschanstalt August Pfützer**  
Karlsruhe-Rüppurr, Langestr. 2.

**Palast-Theater**  
Karlsruhe  
Größtes, neuestes u. vornehmstes Lichtspielunternehmen a. Platz  
**Nur noch heute**  
Alleiniges Erstaufführungsrecht f. Karlsruhe  
Lotte Neumann-Serie 1916/17  
**Das goldene Friedelchen**  
eine der schönsten Film-Dichtungen  
mit  
**Lotte Neumann.**  
Erst-Aufführung.  
**Das Tinten-Teufelchen**  
Ein Lustspiel in 3 Akten.  
In den Hauptrollen: Karin Molander und  
Richard Lund. 4101  
Die neuesten Kriegsberichte v. allen Fronten.  
Ein weiterer Spielplan vervollständigt das  
erstklassige Programm.  
Ich erlaube mir, das hochverehrte Publikum auf  
meine elegant und bequem eingerichteten Balkon- u.  
Freuden-Logen ergebend aufmerksam zu machen.  
Bei unseren erstklassigen Programmen haben an  
Wochenenden Vorzugskarten Gültigkeit.  
Zum gest. Besuche ladet ergebend ein  
Der Besitzer: Fr. Schulten.  
Die ruhigeren Nachmittags-Vorstellungen werden  
dem geschätzten Publikum als besonders gonnreich  
empfohlen.

**Die Wirkung**  
  
einer humoristischen  
**Odeon-Musikplatte**  
bei unsern Feldgrauen  
**Odeon-Haus Karlsruhe**  
Kaiserstrasse 175 - Telephon 339.

**Weihnachtsbitte**  
der Blindenvereinigung von Karlsruhe u. Umgebung.  
Je schwerer der Daseinskampf unserer Blinden durch den Druck  
der Kriegszeit wird, desto größer ist unser Wunsch, ihnen durch  
eine kleine Christliche Mut und Kraft dafür zu stärken. Auch  
manchen tapferen Kämpfer, der für uns seine Augen opfern mußte,  
möchten wir an Weihnachten erfreuen. Wir sprechen daher in  
diesem Jahre die ganz besonders dringende Bitte aus, uns durch  
gütige Gaben in unserm Bestreben zu unterstützen. Außer an den  
durch Plakate bezeichneten Sammelstellen werden Gaben (Geld-  
und getragene Kleider) entgegengenommen von allen hiesigen  
Pfarrämtern, sowie von den Mitgliedern des Vorstandes: Wilhelm  
Boos, Viktoriastraße 6; Frau Prof. Dohbert, Moonstraße 21;  
Stadttrat L. Kappeler, Wendstraße 7; Fr. A. Klose, Krieg-  
straße 11; Fr. A. Knittel, Kriegstraße 139; Dr. R. Knittel,  
Eidenstraße 24; Friedrich Lieber, Hauptstraße 18; Fr. J.  
Mödel, Gartenstraße 44; Fr. A. Mühl, Stefanienstraße 76;  
Fr. F. Paul, Sternbergstraße 4; Frau Hofrat Troß, Notwads-  
anlage 18; Frau Geheimrat Zimmermann, Stefanienstr. 15.  
Zugleich laden wir Mitglieder und Freunde zu unserer  
**Weihnachtsfeier**  
am Sonntag, den 17. Dezember, nachmittags 1/2 4 Uhr, im Saale  
des „Blauen Kreuzes“, Stefanienstraße 74, Seitenbau, 2. Etod.  
freundlichst ein. 4096  
Der Vorstand.

Bringe Samstag prima junges  
**Pferdefleisch**  
zum Verkauf.  
**Schneider** 4105  
Karlsruhe-Mühlburg, Rheinstraße 56, Telefon 1045.

**Verband d. Gemeinde- u. Staatsarbeiter**  
Filiale Karlsruhe.  
Samstag, den 16. Dezember 1916, abends halb 9 Uhr,  
im Lokal „Zur Kronenhalle“, Kronenstr. 3  
**Mitglieder-Versammlung**  
Tagesordnung:  
1. Mitteilung der Ortsverwaltung. 4108  
2. Kartellbericht.  
3. Verschiedenes.  
In Anbetracht der wichtigen Sache erlauben wir die Kollegen  
um zahlreichem Besuch.  
Die Ortsverwaltung.

**Obst- und Obstmus-Verkauf.**  
Die Abgabe des bei der Landwirtschaftskammer be-  
stellten Obstes und Obstmuses findet am Freitag, den  
15. ds. Mts., vormittags 9 Uhr, in der alten Brauerei  
„Bischhoff“, statt. Die Abgabe erfolgt in Reihenfolge der  
nummerierten Ausweise. 4112  
Badische Landwirtschaftskammer.

**Praktische Weihnachts-Geschenke**  
für unsere Soldaten:  
Tabak-Pfeifen in allen Preislagen  
Schach-Spiele  
Shag-Pfeifen Domino-Spiele  
Spezialität: Holz-Pfeifen Geldbeutel  
Zigaretten-Spitzen Bürsten u. Käme  
Meerscham- und Taschen-Messer  
Bernstein-Waren Zigarren- und  
Zigaretten-Etuis  
**Friedrich Weber**  
Karlsruhe, Kaiserstrasse 207  
Spezial-Geschäft in Rauch-Artikeln und  
Drechsler-Waren. 4104

**Schuhwaren**  
jeder Art 3805  
kaufen Sie stets am  
billigsten im  
**Schuhhaus**  
**Globus**  
Waldhornstr. 30  
bei der Kaiserstrasse.  
— 4 Schaufenster. —

**Schlachtpferde**  
und sonstige Tiere, die zur  
menschlichen Nahrung nicht ver-  
wendbar sind, werden stets an-  
gekauft von der 2860  
Stadt. Gartendirektion  
Karlsruhe.

**Regenschirme**  
empfiehlt 2880  
**Daniels Konfektionshaus**  
Wilhelmstr. 34, 1. Treppe.  
**Postkarten** werden billig  
angefertigt.  
Meeß, Photograph, Schützenstr. 61

Schöne weiße eiserne Bett-  
stelle mit Matratze zu 28 M.,  
großer Spiegel mit geschliffenem  
Glas. Fast neuer Grammophon  
mit 12 Stück doppelt. Platten  
auf zu 28 M., mehrere neue  
doppelt. Grammophonplatten  
St. 1 M. schwarzer Schulter-  
tragenpelz, Kaiserstr. 17, str.  
Ein im Verkauf in allen vor-  
kommenden Arbeiten selbstän-  
diger  
**Zimmerer**  
sucht dauernde Arbeit. Fabrik  
nicht ausgeschlossen. Zu er-  
fragen im Volksfreund. 4115

**Arbeiter! Werbet für den Volksfreund.**  
Standesbunhauszüge der Stadt Karlsruhe.  
Todesfälle. Da. 10 J. alt, B. Jakob Jais, Bierbrauer, August  
Lüllich, 48 J. alt, Birwer, Tagelöhner. Silba, 3 J. alt, B. Josef  
Amazzini, Zementeur. Paul Krause, 64 J. alt, Ehemann, Fabrik-  
arbeiter. Frieda Wöhlhagen, 33 J. alt, Ehefrau von Wilhelm Wöhl-  
hagen, Metzger und Wirt. Wilhelm Kollmer, 64 J. alt, Ehemann,  
Raumeister a. D.

**Siwans,**  
neue, von 58, 65, 70 M an, hochf.  
Dejins von 85 M an. 3990  
R. Köhler, Schützenstr. 25.

**Büro-Fräulein**  
gesucht,  
tüchtig im Maschinenschriften  
und Stenographie. Bewerber-  
innen wollen sich melden 3408  
**Städt. Arbeitsamt**  
Zähringerstraße 100, 3. Etod.

**Verkaufe und**  
**Kaufe** fortwährend neue  
und getragene  
Herrenkleider, Schuhe, Stiefel,  
blaue Arbeitsanzüge, Uhren,  
Waffen, Silber, Brillanten, Wand-  
schirme, Möbel, Kaffeekoffee. 3155  
Erstes größtes An-  
u. Verkaufsgeschäft **Levy**  
Markgrafenstr. 22, Tel. 2015.

**Pelze**  
bekannt billigst. 4050  
Pflüch- } Garnituren  
Krimmer- } in bester Ausführung.  
in bester Ausführung.  
**Wilhelmstr. 34, 1. St.**  
Kriegsangehörige Ausnahmepreis.  
Sonntags offen.

**Gänselebern**  
werden fortwährend angekauft.  
G. Meeß, geb. Stürmer  
Erbrinzenstr. 21, 2. Etod.

**Gänselebern**  
werden fortwährend angekauft.  
Kreuzstraße 20, früher Adler-  
straße 28. K. Mäser. 3004  
**Gänselebern**  
werden fortwährend angekauft.  
Geibelstr. 6, 4. St., Mühlburg.  
**Herren- und Damenkleider**  
färbt rasch 4012  
**Färberei Firmrohr,**  
Kaiserstraße 28.

Als  
**prakt. Weihnachtsgeschenke**  
empfehle

Rein wollene Damenwesten  
Wollene Kopf- und Halstücher  
Schürzen für Damen und Kinder  
Handschuhe — Strümpfe — Taschentücher

Ferner: 4102

**Ohne Bezugsschein**

Krawatten	Kragen
Hosenträger	Geldbeutel
Damentaschen	Korsetten

Blusen- und Jackettkragen  
seidene Tücher  
Broschen  
Imitierte Pelzgarnituren für Kinder  
Kinderhüte und Häubchen  
Puppen  
Damen-Hüte

**L. Weingand, Mühlburg** gegenüber der kath. Kirche.

**Praktische  
Weihnachts-  
Geschenke:**

Ofen, Gasherde, Grubenöfen, Kochherde, emailliert und lackiert, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Waschwanne, verzinkte Wasch- und Zwillwannen, Wassereimer, Mischelimer, Ofenschirme, Ofenvorhänger, Kohlenbehälter, Füllimer und sonstige Feuergeräte, Fleischhackmaschinen, Mandeltreibmaschinen, Eismaschinen, Buttermaschinen, Kaffeemühlen, Mädelreien, Küchen- u. Tafelwagen, Wärmeflaschen, Deckel, Kochgeschirre, Lampen aller Art, Glas-, Porzellan-, Kaffee-, Tee- und Eshervice, Schlitten, Schlittschuhe 3990

**Ausstellung von  
Spielwaren  
im II Stock  
E. Mary**  
Serd., Ofen-, Küchen- u. Haushaltungsgeschäft  
Luisenstraße 58.  
— Fernruf 3086. —

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verlust, der uns betroffen hat, sagen wir allen Freunden und Bekannten herzlichen Dank. Besonderen Dank für die trostreichen Worte des Herrn Hofprediger Fischer und für die innige Teilnahme seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter der Geigerischen Fabrik.

Karlsruhe den 14. Dezember 1915. 4007

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Frau Henriette Krause Wwe.**

**Weihnachts-Geschenke!**  
Gold- und Silberwaren, Kriegsandenken, Broschen u. Anhänger für Bilder gefallener Krieger.

**Fr. Widmann,** Goldschmied.  
Kaiserstraße 223. 8926

**Otto Kraft, Uhrmacher,**  
Karlsruhe - Mühlburg,  
32 Rheinstraße 32.

**Uhren, Trauringe,  
Schmuckwaren.**

Reparaturwerkstätte. 4018

Mehrere  
**Zimmerleute,  
Schreiner und  
Hilfsarbeiter**

werden für Karlsruhe bei hohem Lohn gesucht.

**F. Morlock, Zimmermeister**  
Pforzheim, Bayernstrasse 3.

Zu erfragen auf dem **Barackenbauplatz Karlsruhe, Ecke Ettlingerstrasse und Beiertheimer Allee.** 4037

**Damentaschen  
Brieftaschen  
Geldbeutel  
Papier-Geldtaschen  
Zigarrenetuis  
Gamaschen  
Rucksäcke 3984  
Hosenträger  
Markttaschen  
Schulranzen**

sowie sämtliche Reise-  
taschen, Koffer- und  
Lederwaren.

**Kofferhaus  
Gesch. Lämmle,  
Kronenstraße 51.**

**Photo-Apparate**  
jeder Art  
und in allen Preislagen.

Alles Zubehör. Vergrößerungs- und Lichtbilder-Apparate.

Willkommenste Weihnachts-Geschenke für unsere Krieger im Felde: 4017  
**Cameras** in Westentaschen-Format.

**Albert Glock & Cie., Karlsruhe**  
Nur Kaisersfr. 89, nächst der Techn. Hochschule, Tel. 51  
Aeltestes Photo-Spezialhaus Süddeutschlands. Gegr. 1861.

**Zimmerleute,  
Schreiner,  
Maurer,  
Bauhilfsarbeiter,**

für Militärarbeiten und Arbeitswert 1, sowie Schaltausneubau Scheibenhardt für dauernd gesucht. 4009

Für Scheibenhardt wird neben der Kriegszulage eine weitere Zulage gewährt.  
Näheres bei

**Baugeschäft Jof. Held,  
Südenstraße 24.**

**Städt. Konzerthaus.**  
Dir. Hans Keller.  
Samstag, d. 16. Dez. 1915, abends 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr,  
**Volkstümlicher  
Wagner-Liszt-Abend**

Solisten: Kammer Sänger Oskar Bolz von Stuttgart, Angelo Kessissoglu, Klavier-Virtuose, Stuttgart.

Eintrittskarten zu Mk. 2.20, 1.70, 1.20 u. 0.80 bei **Fritz Müller**, Kaiserstrasse und abends an der Konzerthauskasse. 4079

**Städt. Vierordtbad**  
Kohlensäurebäder und elegante  
**Wannenbäder.**  
I., II. und III. Klasse.  
Für Herren und Damen  
geöffnet Werktags vorm.  
8-1 Uhr, nachm. 3-8  
Uhr, Samstags abends  
bis 8 Uhr und Sonntags  
nur vorm. 8-12 Uhr.  
Mittags 1 bis 3 Uhr ge-  
schlossen. 66

**Auf Weihnachten!!**

Schwarze Damen-Mäntel von M. 35.00 an  
Farbige Damen-Mäntel von M. 33.— an  
Sant- u. Paletots 49.75 an  
Blüsch- u. Paletots 62.—  
Wasserdicke Ripsmäntel schwarz, blau, grün beider Wettertaugl. M. 36.75  
Schwarze Jaden M. 19.75  
Farbige Jaden 7.75  
Jadenkleider v. M. 28.75 an  
Blusen in Seide, Tüll, Wolle, Baumwolle  
Damen-, Herren- u. Kinder-Lodenmäntel  
Kindermäntel und Pelzerinen in allen Größen. 4049  
Anaben-Mäntel  
Regenschirme.  
**Daniels Konfektionshaus  
Wilhelmstraße 34, 1 St.**  
Keine Ladenbesen.  
— Sonntags offen. —

**Die Reinigung von  
Bett- und Tischwäsche**

übernimmt zu folgenden Preisen: Oberbettung von 24 an, Unterbettung 20 an, Plinneaubezug 22 an, Kissenbezug 12 an, Danduch 8 an, Tischuch 20 an, Serviette 8 an. 3595

**Dampfwaschanstalt August Pfützner**  
Karlsruhe-Nüppur, Langestraße 2.

**Lauten, Gitarren, Mandolinen.**  
Fürs Feld:  
Flachmandolinen, Cellos, Violinen, Violinbogen und Kasten, Konzert-Zithern, Akkord-Zithern, ohne Notenkenntnis zu spielen, Sprechmaschinen, Saiten für alle Instrumente. (Auch Teilzahlung.)

**Musikhaus Fidelifas, wilhelmstr. 28.**

**Lebensbedürfnisverein Karlsruhe.**

Der Verkauf von Petroleum findet in unseren sämtlichen Verkaufsstellen, mit Ausnahme von Seiertheim, Daglanden, Grünwinkel und Nüppur am Freitag, den 15. Dezember, von nachmittags 1/2 3 Uhr an statt.

Die Abgabe erfolgt nur gegen Vorzeigung des grünen Markenbuches für 1915, in welchem der jedesmalige Bezug abgestempelt wird; das Vorzeigen der Mitgliedskarte allein genügt nicht.

Der Verkauf in Seiertheim, Daglanden, Grünwinkel und Nüppur wird später bekanntgegeben.  
Karlsruhe, den 15. Dezember 1915. 4095  
Der Vorstand.



**Stutzflügel  
und  
Pianos  
von  
Bechstein  
Blüthner  
Grottrian-  
Steinweg**

Nach-  
empfehl der Meis-  
vertreter für Karls-  
ruhe und Umgebung

**Ludwig Schweisgut**  
Postleferant 775  
4 Erbrunzentr. 4.

**Residenz-  
Theater**  
Waldstrasse.

**100 Aufnahmen!**

**Mit den deutschen  
Reichstagsabgeord-  
neten quer durch  
Bulgarien!**

**Theater-Aufführungen**  
für alle Gelegenheiten, für Gesang-, Militär- u. Sportvereine etc. empfiehlt

**Fritz Müller, Musikverlag**  
Karlsruhe, Kaiserstrasse, Ecke Waldstr., I. u. II. Stock  
Telephon 398. 3979  
Auswahlendungen und Kataloge bitte zu verlangen.